

Ein Toter bei Schiesserei in Dänemark

Polizei vermutet bewaffneten Konflikt zwischen zwei Banden

(dpa) · Bei einer Auseinandersetzung, mutmasslich zwischen zwei kriminellen Banden, ist am Wochenende nördlich von Kopenhagen ein 20-jähriger Mann erschossen worden. Vier weitere Männer im Alter zwischen 20 und 27 Jahren seien bei dem Vorfall am Samstagabend verletzt worden, sagte ein Sprecher der Polizei Nordseeland auf einer Pressekonferenz in der Stadt Helsingör. Die Polizei vermute, dass zwei lokale Banden aufeinandergetroffen seien. Andere Motive liessen sich jedoch nicht ausschliessen. 22 Personen wurden nach den Schüssen vorläufig festgenommen. Der Grossteil von ihnen wurde später freigelassen, sechs sollten noch am Sonntag einem Haftrichter vorgeführt werden. Laut dem Sprecher sind sie der Polizei bekannt.

IN KÜRZE

Feuer in Freiburg fordert ein Todesopfer

(sda) · In der Nacht auf Sonntag ist eine Person bei einem Brand in einem alten Haus in Freiburg ums Leben gekommen. Sieben Personen konnten in Sicherheit gebracht werden und blieben unverletzt. Das Gebäude wurde grösstenteils zerstört. Die Brandursache ist nach Angaben der Kantonspolizei noch unklar.

Fataler Sturz in Gletscherspalte in Saas Fee

(sda) · Ein Skitourengänger ist am Samstag beim Aufstieg auf den Feegletscher ob Saas Fee in eine 12 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt. Er konnte geborgen werden, erlag jedoch im Spital seinen Verletzungen. Der 54-jährige Deutsche war in einer Vierergruppe unterwegs, wie die Kantonspolizei am Sonntag mitteilte.

Wilderer in Südafrika von Elefant zu Tode getrampelt

kkf. · Im Kruger-Nationalpark in Südafrika ist ein Wilderer offenbar von einem Elefanten totgetrampelt worden. Eine Herde Löwen habe anschliessend seinen Leichnam gefressen, berichtete die BBC. Suchtrupps hätten nach intensiver Suche nur noch einen Schädel und ein Paar Hosen gefunden, hiess es. Bei dem Toten handelte es sich vermutlich um einen Nashornwilderer. Drei weitere Wilderer, mit denen der Mann den Park gemeinsam betreten hatte, wurden laut Angaben der Polizei festgenommen.

Akzeptiere dich so, wie du bist

Die Lehrerin Morena Diaz stemmt sich gegen den Körperkult auf Social Media, einen problematischen Trend

Makellose Fitness-Models auf Instagram gehören zu den Helden unserer Zeit. Junge Frauen und Männer eifern ihnen nach im Kampf um Likes. Auch Diaz machte hier lange mit. Heute setzt sie auf ein gutes Körpergefühl statt auf Selbstoptimierung.

REBEKKA HAEFELI

Bereits Erstklässlerinnen machen sich Gedanken über ihre Figur. Sie vergleichen den Umfang ihrer Oberschenkel mit den Körpermassen ihrer Schulkameradinnen und diskutieren darüber, ob sie an Gewicht verlieren sollten. Das Beispiel ist nicht aus der Luft gegriffen. Morena Diaz, Lehrerin im Kanton Aargau, beobachtet immer wieder solche Tendenzen: «Den Druck, schlank zu sein, verspüren heute schon Primarschülerinnen.»

Bikini-Fotos auf Instagram

Morena Diaz weiss, wovon sie spricht. Sie ist für Schweizer Verhältnisse eine Art Instagram-Star und steht in regem Austausch mit ihren über 70 000 Followerinnen und Followern. Die Lehrerin propagiert den Leitgedanken der sogenannten Body-Positivity-Bewegung, der lautet: Akzeptiere dich selbst so, wie du bist. Diaz, die ein Buch zum Thema geschrieben hat, hat heute eine durchschnittliche Figur. Sie postet auf Instagram fast täglich Fotos von sich – immer wieder auch solche im Bikini. Früher litt sie unter einer Essstörung und unter dem Zwang, alle Kalorien, die sie zu sich nahm, mit Sport wieder wegzutrainieren.

Die 26-Jährige möchte ein Vorbild sein für junge Frauen mit einem ungesunden Essverhalten. Body-Positivity sieht sie als Gegenbewegung zum verbreiteten Trend in den sozialen Netzwerken, Menschen mit makellosem Aussehen, schlanker Figur, Waschbrettbauch und perfekt geformtem Bizeps zu Stars emporzujubeln. Sie steht dem Körperkult im Internet und dem Streben nach dieser Art der Selbstoptimierung kritisch gegenüber.

Ständiges Vergleichen

Damit ist Diaz nicht allein. Gabriella Milos, Leiterin des Zentrums für Essstörungen am Universitätsspital Zürich, hält fest, wissenschaftlich seien diese Strömungen in der Schweiz noch nicht untersucht worden. Sie habe aber den Eindruck, dass sich Patientinnen und Patienten mit Essstörungen sehr viel stärker mit anderen vergleichen würden als früher. «Früher mass man sich und seinen Körper nur mit den Schulkolleginnen und



Diaz hat eine durchschnittliche Figur und will damit ein Vorbild sein. SIMON TANNER / NZZ

Freunden», sagt sie. «Heute steht für Vergleiche dank dem Internet die ganze Welt zur Verfügung.» Dadurch nehme bei vielen jungen Leuten die Verunsicherung zu. «Viele sind fast pausenlos mit ihrem Handy und Social-Media-Aktivitäten beschäftigt. Likes beziehungsweise Unlikes haben zweifellos einen negativen Einfluss auf das Selbstbild, die Selbstwahrnehmung und vor allem auf die Selbstsicherheit.» Die Ärztin relativiert aber auch und erklärt, eine schwere Krankheit wie eine Magersucht werde nie nur durch einen einzigen Faktor ausgelöst. Am Zentrum für Essstörungen werden mehrheitlich Patientinnen behandelt. Milos hat jedoch festgestellt, dass sich zunehmend auch das männliche Geschlecht mit Körperformen und entsprechenden Vergleichen befasst.

Cynthia Wolfensberger, Ärztin für

ästhetische und plastische Chirurgie, bestätigt, dass sich vor allem junge Frauen durch Vorbilder in den sozialen Netzwerken beeinflussen lassen. «Einige haben das Gefühl, sie müssten sich möglichst perfekt dem Bild annähern, das Social-Media-Stars von sich vermitteln.» Dabei sei bei vielen Fotos offensichtlich, dass sie mit Bearbeitungsprogrammen verfälscht worden seien. «Manche Patientinnen leiten daraus ab, in der Zeit von Photoshop sei mit einer Schönheitsoperation alles machbar. Das ist eine Illusion.» Die Patientinnen in ihrer Praxis würden überdies immer jünger.

Im alltäglichen Austausch mit Jugendlichen steht Priska Dabkowska, die bei der Pro Juventute für Medienkompetenz zuständig ist. Sie unterstreicht, dass in den sozialen Netzwerken teilweise falsche Ideale vermittelt würden. Sie habe

schon 16-jährige junge Männer getroffen, die im Fitnesscenter exzessiv trainierten. «Wenn sie dann nicht sofort Erfolg haben und der Muskelaufbau auf Fotos nicht sichtbar ist, sind sie frustriert.» Die Jugendlichen müssten lernen, dass gewisse Prozesse einige Zeit brauchen.

Eltern in der Verantwortung

Doch gab es solche unrealistischen Vorbilder nicht schon früher? In den sechziger Jahren etwa sorgte das superschlankes Model Twiggy für Furore. «Twiggy» heisst übersetzt «dünner Zweig». Dem Topmodel wurde vorgeworfen, das Frauenbild der damaligen Zeit negativ zu prägen und einen Magerkeitswahn zu fördern. Dabkowska betont, die negative Beeinflussung durch Fotos sei nicht neu. Einen wesentlichen Unterschied sieht sie aber zu früher: «Heute ist der Schritt zum Konsum viel schneller gemacht. Im Umfeld von Influencern werben Online-Shops für Diäten, Make-up oder aufgespritzte Lippen.»

Dabkowska ist der Meinung, die Rolle der Eltern sei in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzen. Wenn diese selber ständig mit ihrem Handy beschäftigt seien und Angebote aus dem Internet unkritisch konsumierten, seien sie schlechte Vorbilder. Eltern hätten die Aufgabe, den Internetkonsum ihrer Kinder ein Stück weit zu kontrollieren und ihnen gleichzeitig genügend Raum zu lassen, um Erfahrungen zu sammeln. «Das mag einfach klingen», sagt sie, «doch es ist für jede Familie eine grosse Herausforderung.»

12 Geheimnisse – ein NZZ-Podcast

ekk. · Diesen Montag, 8. April, startet die NZZ einen neuen Audio-Podcast. «12 Geheimnisse, die das Leben verändern» beschäftigt sich mit dem Trend der Selbstoptimierung. Viele Menschen wollen erfolgreicher und glücklicher, schöner und fitter werden. Doch manche eifern mit diesem Streben auch unrealistischen Vorbildern nach. Mitunter geht die Optimierung so weit, dass man auf Dinge verzichtet, die das Leben eigentlich bereichern könnten. Im Podcast kommen Personen zu Wort, die ihr Leben optimieren. Sie schwören auf Schönheitsoperationen, ernähren sich gesund oder treiben viel Sport. Zudem erzählen Menschen, die durch Krisen erst gelernt haben, was wichtig ist für sie, von ihren Erfahrungen. Hören und abonnieren Sie den zwölfteiligen Podcast auf www.nzz.ch/podcast oder auf allen Podcast-Apps auf dem Smartphone. Jeden Montag gibt es eine neue Folge.

ZAHLENRÄTSEL NR. 82

9	10	12	3	
4	9	17	13	5
		26		6
12		2	20	
11			6	8
8	5			7
		5	6	3

SPIELREGELN «GEBIETSSUMME»: Die Ziffern 1 bis 7 sind so einzutragen, dass sie in jeder Zeile und jeder Spalte einmal vorkommen. Die kleinen Zahlen in den umrandeten Gebieten geben die Summe im jeweiligen Gebiet an. Innerhalb eines Gebiets können Ziffern mehrfach vorkommen.

2	1	3	4	6	7	5
3	2	1	5	7	4	6
7	4	5	2	3	6	1
1	6	4	7	2	5	3
4	3	2	6	5	1	7
5	7	6	3	1	2	4
6	5	7	1	4	3	2

Auflösung:
Zahlenrätsel Nr. 81

Bibis Panzer-Biss schmerzt noch immer

Zoobesucher in Klagenfurt hoffen weiterhin, dass die beiden Riesenschildkröten Bibi und Poldi wieder zusammenfinden

KATHRIN KLETTE

In der Liebe hoffen viele insgeheim auf ewigwährende Anziehung, und deshalb ist es umso schmerzhafter, wenn eine lange Beziehung plötzlich auseinanderbricht. Sollen all die gemeinsamen Jahre plötzlich nichts mehr wert sein? Vielleicht ist das der Grund, weshalb das berühmteste Liebes-Aus in der Tierwelt, jenes zwischen den beiden Galapagos-Riesenschildkröten Bibi und Poldi im Klagenfurter Reptilienzoo, immer wieder zu reden gibt. 2011 hatten sich die beiden nach etwa 115 gemeinsamen Jahren getrennt – und ihre Fans rätseln noch immer über die Gründe.

Die Tragödie begann im Spätherbst 2011, als Bibi ihrem Partner Poldi eines morgens mehrmals in den Panzer biss. Poldi blutete stark, ein Tierarzt musste aufgebeten werden, wie die «Sonntags-

zeitung» am Wochenende berichtete. Bibi machte sich also nicht einfach klammheimlich aus dem Staub; sie wollte Poldi ihre Wut spüren lassen. Bis dahin hätten sich beim Schlafen ihre beiden Panzer immer berührt, heisst es in einer langen Analyse auf der Website «Atlas Obscura». Nun beschlossen die Tierpfleger aber, die beiden zu trennen – aus Angst, dass sie sich sonst töten könnten.

Galapagos-Riesenschildkröten können 170 Jahre alt werden, Bibi und Poldi sind heute zwischen 123 und 143 Jahre alt. Bibi hat also noch bis zu 50 Jahre vor sich, und da muss man Prioritäten setzen – trotz einer langen gemeinsamen Geschichte. Bibi und Poldi lebten zunächst im Basler Zoo, ehe sie 1976 nach Klagenfurt kamen. Zu dem Zeitpunkt hätten die beiden schon eine angenehme Beziehung mit einer «gesunden körperlichen Komponente» gehabt, lässt «Atlas

Obscura» seine Leser wissen. Weltweit begannen Medien nach der Trennung über die Gründe für das Liebes-Aus zu spekulieren. Die «New York Daily News» veröffentlichte «ein neu aufgetauchtes Foto», auf dem die beiden Tiere sich anzuschreiben schienen. Das linksfeministische Online-Magazin «Jezebel» vermutete, das Schildkrötenweibchen habe es vermutlich gestört, dass Poldi «durch den Mund geatmet» habe. Und auch heute, acht Jahre danach, erkundigten sich Besucher noch immer nach Bibi und Poldi, sagte die Zoobesitzerin Helga Happ der «Sonntagszeitung». In einem Informationsblatt für Kinder «zitiert» der Zoo das Schildkrötenweibchen mit den Worten, dass Poldi sie «dauernd» vom Futter weggedrängt habe. Die Reporter, die aus aller Welt wegen ihrer kaputten Beziehung anreisten, empfinden sie als Belästigung. Der Zoo tat alles, um

die Liebe der beiden zu retten. Ein Nervenzusammenbruch bei Bibi konnte rasch ausgeschlossen werden, anschliessend versuchten es die Pfleger mit gemeinsamen Mahlzeiten und veranstalteten alberne Pärchen-Spiele. Sogar eine Attrappe stellten sie in das Gehege, in der Hoffnung, dass ein unauffälliger Neuankommeling die Wogen glätten könnte. Doch es half alles nichts.

Bibi und Poldi leben schon lange getrennt: Es gibt zwei Häuser, zwei Gehege, zwei Bäder. An einem Abschnitt sind die Schildkröten nur durch eine Glasscheibe getrennt, so dass sie sich wenigstens noch sehen können. Eine Versöhnung scheint aber in weiter Ferne zu liegen. «Sie zischt aggressiv, sobald sie ihn sieht», sagte Happ der «Sonntagszeitung». Trennungen nach vielen gemeinsamen Jahren mögen selten sein. Doch in diesem Fall ist sie auch noch endgültig.